

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 16.

Dienstag, den 25. Februar

1873.

Wie es im römischen Concil mit der Unfehlbarkeit zugegangen ist,

schilderte auf der Katholikerversammlung in Constanz dieser Tage der tief eingeweihte Professor Friedrich in München, der Zeuge des Concils war.

Schon mit Uebergabe der Geschäftsordnung war die Verkündigung der Unfehlbarkeit entschieden. Die meisten Bischöfe hatten aber gar nicht gemerkt, was für ein gefährliches Papier sie mit dieser Geschäftsordnung, welche das alleinige Vorschlagsrecht dem Papste zuschrieb, in Händen hatten. Den theologischen Beiräthen sei es gelungen, sie darüber aufzuklären; nach und nach habe sich auch eine Opposition gebildet, aber im Ganzen haben die Oppositionsbischöfe das Lob nicht verdient. Im März 1870 sei Cardinal Rauscher überzeugt gewesen, daß die Unfehlbarkeit bei den Jesuiten beschlossene Sache sei und sie fest darauf lossteuerten. Er habe aber erklärt: in keinem Falle ein Schisma hervorrufen zu wollen. Die äußerliche Einheit habe ihm höher gestanden, als die Wahrheit. (Bewegung.) Trotz aller Machinationen hätten 80 Bischöfe gegen das Dogma gestimmt und eine große Anzahl mit placet juxta modum, was das heißen solle, wisse man nicht, es sei nur die etwas ummäntelte Charakterlosigkeit. (Große Bewegung.) Als in der letzten Stunde die Oppositionsbischöfe sich zum Papste begeben hätten, um ihn zu bitten, von dem Unternehmen abzusehen, sei derselbe weich geworden und habe ihnen eine Aenderung versprochen. Nachträglich aber hätten die Jesuiten den alten Mann wieder anders gestimmt, indem sie ihm drohten, er werde, wie Honorius II., zum Regier erklärt werden, wenn er nachgebe. Den Oppositionsbischöfen wurde schließlich gesagt: die Sitzung zur Hauptabstimmung über das Dogma sei schon anberaumt und könne nicht widerrufen werden. Also der Umstand, daß die Sitzung bereits angesagt war, wurde dafür entscheidend, der katholischen Christenheit eine so ungeheure Lüge aufzubinden! (Sensation.) Pius IX. habe später selber gestanden, daß er das betreffende Schema noch nicht gelesen habe. Er wußte in den entscheidenden Tagen selbst nicht, wie und mit welchen Worten die Jesuiten ihn für unfehlbar erklären wollten. (Bewegung.) Ja, meine Herren, ich sage dies mit vollem Bewußtsein: auch bei Verkündigung des Dogmas von der unbesiegbaren Empfängnis wußte der Papst nicht, was er unterzeichnet hatte. (Große Bewegung.) Als nach der entscheidenden Abstimmung vom 18. Juli 1870 55 Bischöfe fluchtähnlich die Stadt Rom verließen, überreichten sie in ihrem Namen und wie sie sagten, im Namen vieler anderer einen Protest und gaben sich das Wort: wenn sie in ihre Diöcesen zurückgekehrt sein würden, nicht vereinzelt zu handeln. Nach dem Concil kamen sie auf Betreiben des Erzjesuiten von Ketteler und des nicht minder gefährlichen (wenn auch weniger gescheiterten, dafür desto gefügigeren) Bischofs v. Melchers von Köln in Fulda zusammen, um sich gegenseitig ihr Wort zu brechen. (Tiefe Bewegung.) Welche Praktiken angewendet wurden, um die Unterwerfung herbeizuführen, dafür gab Redner noch ein weiteres Beispiel. In dem „Giornale di Roma“, der officiellen päpstlichen Zeitung, erschien etwa zwei Monate nach dem Concil ein Artikel: daß die Cardinale Rauscher und Schwarzenberg sich unterworfen hätten, was gänzlich unwahr war. Man brachte durch jenen Artikel die Cardinale in die Lage, entweder erklären zu müssen, das offizielle Blatt habe gelogen oder sich durch Stillschweigen zu unterwerfen. Sie wählten Letzteres. So kam durch Wortbruch, List, Lüge und Betrug der sogen. consensus unanimsis zu Stande. (Bewegung.) Redner kehrt zur Unterwerfung der deutschen Bischöfe zurück. Die meisten derselben seien unwissend und schwach von Character, da die Regierungen leider seit Decennien nur die unwissendsten und charakterlosesten der Theologen auf die Bischofsstühle habe gelangen lassen, in der Meinung, mit solchen gefügigen Werkzeugen am besten regieren zu können. (Lebhafte Beifall.) Wie sehr sie sich getäuscht, beweise der gegenwärtige Streit. Der unerhörte Wortbruch von Fulda sei ein schmachvolles Ereigniß, welches in der deutschen Geschichte ohne Bei-

spiel dastehe. (Sensation.) Dann kommt Redner auf die Unterwerfung des Klerus zu sprechen. Nachdem die Bischöfe ihr Wort gebrochen, wollten sie auch den Klerus zur Unterwerfung zwingen und durch diesen das Volk. Die große ungeheuerere Lüge von der Unfehlbarkeit, wie die Welt noch keine gesehen habe, solle dem Volke aufgebürdet werden. Wir bringen Ihnen keine Lügen, wie unsere Gegner behaupten, wir sagen Ihnen die Wahrheit, schloß der Redner. Ich habe all' das Gesagte schon oft ausgesprochen, ich habe es in meinen Werken drucken lassen und noch ist es nicht gelungen, mich einer Lüge zu überführen, noch hat keiner der Betheiligten es gewagt mir zu widersprechen. (Anhaltender Beifall.)

Tagesgeschichte.

Das Finanzministerium, das Ministerium des Innern und das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts machen Folgendes bekannt:

Nachdem mit allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs die Herstellung einer neuen geologischen Karte des Königreichs Sachsen beschlossen, auch der dazu nöthige Aufwand von den Ständen des Landes bewilligt worden ist, soll zu diesem Zwecke eine specielle Untersuchung des ganzen Landes vorgenommen werden, mit deren Leitung der Professor der Geognosie an der Universität Leipzig Dr. Credner beauftragt worden ist. Je wichtiger und werthvoller eine möglichst genaue Kenntniß der Bodenverhältnisse nicht bloß in wissenschaftlicher Beziehung, sondern namentlich auch für die land- und forstwirtschaftliche und gewerbliche Bodenbenutzung aller Art ist, um so mehr darf erwartet werden, daß diesem gemeinnützigen Unternehmen auch von Seiten aller nicht unmittelbar dabei Betheiligten, insbesondere der bestehenden wissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Vereine, sowie von den öffentlichen Lehrern, allen sonst sachkundigen Personen ein entsprechendes Interesse geschenkt und vorkommenden Falls die wünschenswerthe Erleichterung und Unterstützung entgegen gebracht wird. Die sämtlichen Verwaltungsbehörden des Landes, sowie die Gemeindevorstände und alle Besitzer und Verwalter von Grundstücken werden daher aufgefordert, dem Professor Dr. Credner und seinen von ihm legitimierten Mitarbeitern nicht nur die Begehung von Grundstücken, sowie die Einsicht in Karten, Schriften und Sammlungen auf Ansuchen zu gestatten und die thunlichste Förderung ihrer Arbeiten zu gewähren, sondern auch von der Vornahme einzelner interessante Aufschlüsse über den Bau des Erd-Innern versprechender Arbeiten, wie Wegebauen, Gräben-, Schacht-, Brunnenanlagen, Bohrversuche, Steinbrüche u. s. w. sowie von dem Funde etwaiger, für die Geologie verwertbarer Gegenstände, wie z. B. Skelette, Steinwerkzeuge, Urnen u. s. w. oder von Meteorsteinen, Höhlenerschließungen u. dergl. dem Professor Dr. Credner möglichst bald zu benachrichtigen, damit derselbe nöthigenfalls die geeigneten Schritte thun kann, die sich bietenden Aufschlüsse für die Zwecke der geologischen Landesuntersuchung nutzbar zu machen.

In Pirna hat der Kirchenvorstand beschlossen, seine Sitzungen öffentlich abzuhalten.

Aus Niederwartha lassen sich neuerdings wieder einmal bedeutende Anzeichen vernehmen, nach denen die baldige Inangriffnahme des viel besprochenen Brückenbaues für die directe bereits bis Großenhain in Herstellung genommene Berlin-Dresdner Eisenbahn zu vermuthen ist. So sollen unlängst nicht bloß Bestellungen auf circa 16,000 Schock Werkstücken in den Sandsteinbrüchen zur neuen Brücke gemacht worden sein, sondern es ist auch Thatsache, daß z. B. wegen Miete von Logis in Niederwartha Seiten der technischen Beamten eingehende Umfrage erfolgte und dabei angeblich sogar zur Erwägung gelangte, im dasigen Gasthof den ohnehin selten benutzten Saal in geeigneter Weise haultich umzugestalten.

Wie das „Preussische Volksblatt“ hört, hat Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl die ihm nach dem letzten Kriege zugefallene Dotation zum großen Theile behufs Begründung von Stiftungen an diejenigen Regimenter zc. überweisen lassen, welche in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 unter seinem Oberbefehl gefochten haben und Gelegenheit fanden, sich besonders hervorzuthun. Die Zinsen dieser Stiftungs-Kapitalien sollen laut Verfügung des hohen Gebers zur Gewährung von Zulagen an Unteroffiziere und Kapitulanten verwendet werden. Es sollen gegen 30 Regimenter beziehungsweise Jägerbataillone derartige Schenkungen in Beträgen bis zu 3000 Thlr. empfangen haben.

Das geflügelte Wort vom heiden- eigentlich „heydenmäsig viel Geld“ in Preußen ist überflügelt und Herr v. Manteuffel wird ein neues erfinden müssen. Die Staatseinnahmen von 1872 haben